

PORTRÄT

Claas Arlt



Claas Arlt, Geschäftsführer, Windenergiebetrieb Dirkshof (Foto: Dirkshof)

von **Ferdinand Moeck**

veröffentlicht am 16.04.2020

Für das **Klimaschutzprogramm 2030** wirbt die Bundesregierung auf ihrer Internetseite mit dem Bild einer **Windkraftanlage**. „Auch im Energiesektor sollen die CO₂-Emissionen weiter sinken: Der **Ausbau** der erneuerbaren Energien trägt dazu bei“, heißt es dort. In der Windenergie stockt dieser Ausbau jedoch gewaltig. **Claas Arlt**, Geschäftsführer des Windenergiebetriebs Dirkshof in **Nordfriesland**, kann davon ein Lied singen. „Wenn die Politik der Windbranche gar nicht mehr den Rücken stärkt, dann geht das **den Bach runter**. Das haben wir schon vor Jahren gesagt. Und da sind wir heute. Die Branche steht in Deutschland kurz vor dem Aus“, warnt er.

Die Gründe dafür sind vielfältig: **Genehmigungen** für neue Windparks können Jahre auf sich warten lassen, **Abstandsregelungen** und **Proteste** in der Bevölkerung reduzieren die Anreize für Investitionen auf ein Minimum, Windkraftfirmen gehen insolvent.

Ob im In- oder Ausland, Hürden warten überall

Allein 2017 wurden **26.000 Stellen** im Windenergiesektor abgebaut. 2019 war außerdem das Jahr mit dem **geringsten Neubau** an Windkraftanlagen seit über 20 Jahren. Auch der im September abgehaltene **Windgipfel**, initiiert vom Bundeswirtschaftsministerium, konnte den Trend bislang nicht stoppen. „Stattdessen werden noch 1000 Meter Abstandsregelung wie eine Wildsau durchs Dorf getrieben. Dann muss man sich nicht wundern, wenn eine Branche **zugrunde geht**“, ärgert sich Arlt.

Seit 2011 ist der 49-Jährige zusammen mit **Dirk Ketelsen** Geschäftsführer des Dirkshofs, ein landwirtschaftlicher Biobetrieb im nordfriesischen Reußenköge, der verschiedene Unternehmen unter sich vereint. Das Hautgeschäftsfeld des Biohofs mit seinen 25 Angestellten hat sich seit den 1990er Jahren verschoben. Weg vom **Ackerbau** und der Viehzucht, hin zur Windenergie. Mit rund 200 Windkraftanlagen gehört der Dirkshof zu den **größten Betreibern** in der Region. Aber auch an ihnen geht die derzeitige Marktlage nicht spurlos vorbei, wie der gebürtige Husumer erklärt. „Wir hatten vor, größer zu werden. Aber viele Projekte wurden eingestampft.“

Dem Trend einiger Windturbinen-Hersteller, notgedrungenen mehr ins **Ausland** zu expandieren, folgen Betriebe wie der Dirkshof, sei es mit Projekten in **Frankreich** oder der Türkei. „Aber auch da wird es zunehmend schwieriger. Überall spielen die **bürokratischen Hürden** eine riesige Rolle“, beschreibt Arlt die Lage.

Akzeptanz durch Beteiligung und Innovation

Der Einstieg in die Windenergie erfolgte beim Dirkshof mit einem **Bürgerwindpark**, an dem sich 300 Bürgerinnen und Bürger beteiligten. So sollte die Bevölkerung vor Ort eingebunden und die Akzeptanz der Windenergie von Beginn an gestärkt werden. Das wirke bis heute **positiv** nach, erzählt Arlt, der zuvor 20 Jahre im **Bankwesen** in Schleswig-Holstein tätig war und sich schon damals für die Förderung erneuerbarer Energien einsetzte. Nach Stationen in Kiel und Flensburg hat es ihn zurück an die Westküste getrieben, wo er heute wieder wohnt.

Um die Akzeptanz weiter zu stärken, haben sie beim Dirkshof zudem ein System entwickelt, das das ständige **Blinken** der Windräder in der Nacht auf ein Minimum reduzieren soll. Mit einer Nachtkennzeichnung müssen all jene Windräder ausgerüstet sein, die über 100 Meter hoch sind. Mehr als die Hälfte der insgesamt rund 30.000 Windenergieanlagen in Deutschland sind davon betroffen.

Für die Windenergie sieht es düster aus

Das mit dem Fraunhofer Institut für Hochfrequenztechnik und Radartechnik seit 2011 fortlaufend entwickelte **Parasol Passiv-Radar-System** nutzt bestehende Radio- und Fernsehwellen, um den Luftraum zu überwachen. Ein Radiosignal wird dabei von einem Objekt, zum Beispiel einem Flugzeug, reflektiert und an einen Sender zurückgeschickt. Der wiederum schaltet **bei Bedarf** die Beleuchtung ein. Das System erreicht eine nächtliche **Dunkelquote** von mehr als 97 Prozent, wobei keine zusätzliche Strahlenbelastung entsteht.

Ob für die Windenergie wieder bessere Zeiten kommen? „So lange Wirtschaftsminister Peter Altmaier am Ruder sitzt, könnte mein **Pessimismus** nicht größer sein“, erklärt Arlt. „Ich halte die Politik, die dort gemacht wird, für fadenscheinig, hinterhältig und nicht zielführend im Sinne, Deutschland auf regenerative Energien umzustellen.“ *Ferdinand Moeck*

Wer rettet das Klima? Die Politik oder der Einzelne?

Ich denke, dass wir Menschen – trotz vieler Negativbeispiele – weiterhin vernunftorientierte Wesen sind. Wenn wir unser natürliches Umfeld für uns und unsere Nachkommen erhalten wollen, braucht es natürlich jeden Einzelnen. Ich denke, es gehört ganz einfach zu unserem Selbsterhaltungsinstinkt dazu, das Klima zu schützen und die Umwelt zu schonen. Dass wir trotzdem die Politik benötigen, liegt ausschließlich daran, ein gemeinsames Tempo für alle finden zu müssen und Konsequenzen für Klimasünder.

Auf welchen Flug würden Sie nie verzichten?

Auf einen Flug in einem unserer einmotorigen Sportflugzeuge mit Elektroantrieb müsste ich gar nicht erst verzichten. In unserer Flugzeugmanufaktur in Nordfriesland entwickeln wir derzeit elektrische Antriebsstränge für Sportflugzeuge. In Zukunft werden unsere Flugzeuge eine Brennstoffzelle bekommen und mit grünem Wasserstoff betrieben. Damit schaffen wir einen weiteren Baustein in der ganzheitlichen Energiewende: eine zunehmend saubere Privatmobilität.

Wer in der Energie- und Klimawelt hat Sie beeindruckt?

Kofi Annan. Er war überzeugt davon, dass grüne Energie und wirtschaftliche Entwicklung kompatibel und erneuerbare Energien ein wichtiger Beitrag für mehr Klimagerechtigkeit sind, insbesondere für die afrikanischen Staaten, die zwar die geringste Schuld beim Klimawandel tragen, gleichzeitig aber den größten Schaden durch Ausbeutung der natürlichen Ressourcen und Folgeschäden durch den Klimawandel nehmen. Was Annan beschreibt, gilt natürlich auch für Europa: Die Energiewende versetzt uns in die Lage, ein selbstbestimmtes Leben als Wirtschaftsnation zu führen, unabhängig von der weltweiten geopolitischen Lage und den damit einhergehenden Preisentwicklungen für fossile Energien.

Welche Idee gibt der Energiewende neuen Schwung?

Eine sehr alte Idee, wenn nicht sogar die Ursprungsidee der Energiewende: Die Beteiligung der Bürginnen und Bürger an der Stromgewinnung. Bei uns in Nordfriesland, aber auch in vielen anderen Regionen deutschlandweit, gehört es zu unserer DNA, die Energiewende als Bürgerprojekt zu verstehen. Dahin wieder zurückzukehren und die Energiewende zu einem Gemeinschaftsprojekt zu machen, an dem sich alle beteiligen können, würde ihr wieder Schwung geben und bestehende Akzeptanzprobleme oder Bedenken abbauen.